

# Praktische Tipps zur gelebten Willkommenskultur

## Die Initiative „Willkommen im Dorf“ bietet Erfahrungen zur Integration von Flüchtlingen in einer Arbeitshilfe

„Willkommen im Dorf“: Die Initiative mit Sitz in Jugenheim hat sich als vorbildliches Beispiel für gelebte Willkommenskultur einen Namen gemacht. Wertvolle Erfahrungen ihres gemeinsamen Lernprozesses stellt sie deshalb öffentlich zur Verfügung.

Was sollte man beachten, wenn man so eine Initiative gründen will? Welche Fehler gilt es möglichst schon in der Planungsphase zu vermeiden? Diese und viele weitere Anfragen erreichten die Aktiven der Jugenheimer Initiative „Willkommen im Dorf“; daher möchten sie auch andere Orte bei der Integration von Geflüchteten unterstützen. Denn in Dörfern gibt es, anders als in städtischen Sammelunterkünften, kaum hauptamtliche Betreuungsstrukturen. In der Propstei für Rheinhessen stellten Pfarrerin Sarah Kirchhoff und Uli Röhm, der sich in der Gemeinde engagiert, die von ihnen federführend entwickelte neue Arbeitshilfe vor, mit Blick auf den Aufbau ehrenamtlichen Engagements für Geflüchtete auf dem Land.

Die 48-seitige Broschüre ist ab sofort kostenfrei in gedruckter Form erhältlich, zunächst in einer Auflage von 5000 Exemplaren; zudem kann sie im Internet heruntergeladen werden. Ein Kerngedanke ist, Mut zu machen zu neuen Begegnungen, so die Initiatoren, und Hilfe zur Selbsthilfe zu ermöglichen. Begonnen hatte der Einsatz für die etwa 50 Geflüchteten, die derzeit im 1600 Einwohner zählenden Jugenheim leben, mit dem Umbau des Pfarrhauses und Gemeindesaals in drei große Wohnungen und Einzelappartements. Dies hatte Vorbildwirkung für die Prämisse, die Mitmenschen „mittendrin im Dorf und nicht abgeschoben irgendwo am Rand in Containern“ aufzunehmen. Die Vorteile liegen hier wie andernorts auf der Hand, ist sich auch Dr. Klaus-Volker Schütz, der Propst für Rheinhessen, sicher: Im Vergleich zur Anonymität in größeren Städten ist der soziale Zusammenhalt oft noch enger, was auch dabei helfen kann, die Schrecken von Krieg und Flucht mit mehr Ruhe zu verarbeiten. „Auch um Menschen langfristig zu integrieren, sind die Strukturen unter Umständen geeigneter“, findet Propst Schütz und denkt dabei an die Willkommenskultur in Rheinhessen, die im Laufe der wechselvollen Geschichte gewachsen ist, sowie an den recht hohen Wohnungsleerstand.

Getragen wird das Projekt von der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN), weitere Kirchen in Rheinland-Pfalz sind beteiligt, die mit ihren etablierten Strukturen auch in anderen Regionen wichtige Beiträge zu einer gelingenden

Integration leisten können. Dank für die Unterstützung der mehr als einjährigen erfolgreichen Arbeit in Jugenheim gilt auch Dekanat, Verbandsgemeinde und Landkreis, nicht zuletzt, um gute Lösungen zu finden mit Blick auf die Infrastruktur und Mobilität. Beispielhaft ist unter anderem das Patenmodell, bei dem neu zugezogene Alleinstehende und geflohene Familien feste Ansprechpartner haben, die ihnen bei Fragen und zur praktischen Unterstützung im Alltag zur Seite stehen, sie zum Arzt oder zu Behörden begleiten oder mit ihnen in der Freizeit etwas unternehmen. Zudem gibt es Paten für Wohnungen und Häuser - dies sorgt für mehr Transparenz, auch bei Fluktuation. Darüber hinaus sind weitere Ehrenamtliche und örtliche Vereine aktiv mit eingebunden.

Im ansprechend gestalteten Heft erzählen sie aus erster Hand von ihren Erlebnissen und geben nützliche Tipps, ergänzt durch Sachinformationen, Checklisten und Best-Practise-Beispiele. Wert gelegt wurde auf leicht lesbare Texte und gut nachvollziehbare Beschreibungen. Auf aktuelle Zahlen, Gesetze und Verwaltungsanordnungen wird bewusst verzichtet, da diese sich laufend ändern. „Stattdessen werden entsprechende Ergänzungen ständig aktualisiert auf der Homepage der Diakonie Hessen und auf dem Webportal [menschen-wie-wir.de](http://menschen-wie-wir.de)“, erklärte Pfarrer Andreas Lipsch, der als Leiter des Bereichs Flucht, Interkulturelle Arbeit und Migration der EKHN auch diesen Internetauftritt betreut. Online gibt es zudem Tipps in Deutsch und Arabisch, ob zu Wohnraum oder Arbeit, sowie Links zu Organisationen.

Informativ und interessant beschrieben wird in der Arbeitshilfe, wie eine erste Idee immer weitere Kreise zieht: „Die Nachricht von der Gründung einer Initiative geht wie ein Lauffeuer durchs Dorf“, so die Erfahrung der Jugenheimer. Was kommt auf die Aktiven und auf ein Dorf insgesamt zu? Schon bei der Einladung zu ersten Treffen sollten alle einbezogen und zeitgleich informiert werden; sich gut vorzubereiten sei besser als reagieren zu müssen.

Wert gelegt wird auch auf die Argumentation gegen politische Hetze, gegen die der Ort gemeinsam auftreten sollte. Realistisch aufgezeigt werden jedoch auch die Grenzen des Engagements. Ziel sollte sein, so erläuterte auch Horst Runkel, Präses im Dekanat Ingelheim, dass die Neuankömmlinge immer selbständiger werden und sich gegenseitig mit Rat und Tat weiterhelfen können. Anschaulich beschrieben werden Beispiele für Begegnungen, zu denen die Schwelle niedrig gehalten wird, wie gemeinsames Essen unter dem Motto „Integration geht durch den Magen“. Auch im Alltag gelingt die Verständigung immer besser, berichtete Pfarrerin Sarah Kirchhoff, die sich freut, dass Menschen aus Syrien, dem Irak, Armenien oder Afghanistan sich in ihrem Dorf wohl fühlen, präsent sind und gerne bleiben wollen.

### **Info:**

Die neue Arbeitshilfe kann im Internet heruntergeladen werden unter [menschen-wie-wir.de/willkommen-im-dorf](http://menschen-wie-wir.de/willkommen-im-dorf), sie kann per E-Mail bestellt werden bei [meike.haas\(at\)diakonie-hessen.de](mailto:meike.haas@diakonie-hessen.de), per Fax 069 7947 996229 oder schriftlich an Diakonie Hessen, Meike Haas, Ederstraße 12, 60486 Frankfurt